

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 33: Das ist nur bei grosser Hitze möglich

Artikel: Das Statiönchen
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Stättionchen

Das Stättionchen duckt sich bang
abseits vom Dorf am Schienenstrang.

Abseits vom Dorf und von der Welt
steht's, wie vom Zufall hingestellt.

Im Sommer riecht es ringsumher
nach Rost, Metall und Kies und Teer.

Der Wartsaal gähnt im Mittagsschlaf.
Bisweilen tickt der Telegraph.

Rot leuchtet das Geranium.
Die Frau des Vorstands lächelt stumm.

Sie grüßt am Fenster, wo sie haust,
den Schnellzug, der vorüberbraust.

Ihr Mann, der Stationsvorstand,
legt an die Mütze stramm die Hand.

Ein Glockenton, der rasch verklingt,
und nur ein Draht, der summt und singt...

Ich saß im Zug als Passagier
und seufzte: Diese Ruhe hier! –

Die Frau des Vorstands seufzt für sich
dasselbe, doch nicht ganz wie ich.

Fridolin Tschudi

Faltsch verschtande

s Düppelfritzen ab em Ungschiggte Hof si tapfer am Heue
gsi, hei aber wägem e Gwitter an d Schärmi müesse. De-
heim seit dr Buur zum Chnächt, si wellen uf em Schöpfli
übrem Säuschtall no ne chly ruumen, as me dört au no
chönn Fuetter yne tue. Chuum hei si mit der Rumorete
rächt agfange, het e wurmschtichige Diele noochegee, dr
Buur isch abegfallen und het e Bei broche. Dr Chnächt
het ins Dorf müesse go dr Doggter hole: wie s Büsiwätter
isch er durab. Er het fascht ke Ote mee gha, won er im
Doggterhuus seit: «Doggter, dr müend gschnäll, gschnäll
cho, dr Meischer het s Bei broche!» Dr Doggter aber het
in einer Seelerueh sy Küfferli paggt. Zletscht bsinnt er
sich e Rüngli, öb er au alles by sich heb und froget dr
Chnächt no, wo denn dr Düppelfritz s Bei eigtlich broche
heig. Do macht dr Chnächt: «Jo dängget, grad hindrem
Säuschtall zue!» KL

Hundstags-Humor

Dialog:

«Gib mir doch das Morgenblatt!»

«Ich lese gerade den Leitartikel.»

«Dann gib mir wenigstens die Familiennachrichten; ich
möchte nachsehen, ob kein Bekannter geboren worden ist.»

☆

Müller kommt ins Büro.

«Hat jemand angerufen?»

Das Lehrmädchen kichert.

«Ja; eine Dame. Und weil ich ihren Namen nicht ver-
standen habe, hat sie mir alle ihre Vornamen genannt:
Maria – Ottilie – Sylvia – Emma – Rosa.»

☆

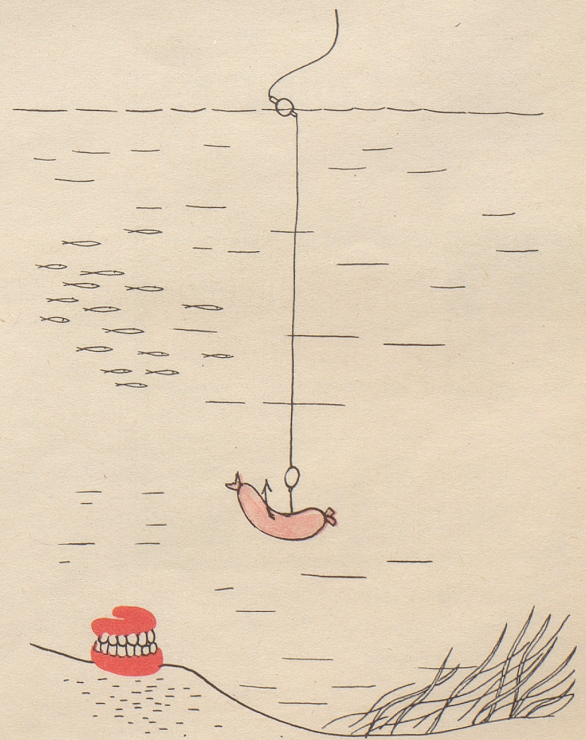
«Jetzt hätte ich beinahe meine Uhr verloren! Sie ist stehn
geblieben, und ich bin weitergegangen!»

(erschwitz von n. o. s.)



Flemig

Seemann-Latein



Flemig

Ein Angler hofft, sein verlorenes Gebiß zurückzuerhalten.